

# PARTNERSCHAFTSVEREIN KÖNIGSTEIN-KÓRNIK E.V.

## Ergänzungen zum Reiseprogramm Masuren 2015

Heute erhalten Sie das Programm für den Aufenthalt in Kórnik. Entgegen früherer Annahmen wird das Gedenken an die 10jährige Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde nur in Königstein erfolgen.

Hier noch einige interessante Fakten zu unserer Masurenreise:

„Wo sich aufhört die Kultur, beginnt zu leben der Masur“.

Solche Spottverse prägten über Jahrzehnte das Bild Masurens in der deutschen Öffentlichkeit.

Der Name Masuren geht auf die Siedler aus dem polnischen Herzogtum Masowien zurück.

Vor der Ordensherrschaft existierten nur vage Vorstellungen über das Siedlungsgebiet der Prußen oder Pruzzen. Über die historischen Landschaften Sassen, Galinden und Sudaunen, die ungefähr dem Gebiet des späteren Masuren entsprechen, ist wenig bekannt. Die hier lebenden Menschen zählten zu den baltischen Völkern. Ihre Existenz wurde bereits von Tacitus und Ptolomäus bezeugt.

Der erste bedeutende Kleriker, der sich um die Missionierung der Pruzzen bemühte, war der aus altböhmischen Adel stammende heilige Adalbert (polisch Wojciech). Adalbert war zwar Bischof von Prag ging aber auf Wunsch Kaiser Ottos III. auf Missionsreise zu den Pruzzen, wo er 997 als Märtyrer starb.

Der polnische König Boleslav I. kaufte den Pruzzen den Leichnam ab und sorgte für dessen Überführung nach Gnesen, wo Otto III. höchstpersönlich an der feierlichen Beisetzung des Märtyrer-Bischofs teilnahm. Wenig später erfolgte die Kanonisierung Adalberts, der zum polnischen Nationalheiligen aufstieg. Noch im selben Jahr wurde Gnesen gegen den Willen der Metropole Magdeburg durch Papst Silvester II. zum eigenständigen Erzbistum erhoben. Damit entstand eine erste polnische Kircheneinheit.

Das gleiche Los wie Adalbert traf auch den Bischof von Magdeburg, Bruno von Querfurt, der ebenfalls mit seinen 18 Gefährten 1009 von den Pruzzen erschlagen wurde. Das ereignete sich auf einer Anhöhe ganz in der Nähe unseres Aufenthaltsortes Lötzen. Wir werden das große Kreuz als Gedenken an den hl. Bruno besuchen.

Die Pruzzen blieben weiterhin bis ins 13. Jahrhundert Heiden. Als selbst ein militärischer Versuch masowischer Fürsten misslang, die Region zu unterwerfen, entschloß sich Konrad von Masowien 1226, den Deutschen Orden zu Hilfe zu rufen. Es gelang den Ordensrittern, das Lands der Pruzzen zu erobern. Auf Betreiben des Hochmeisters Hermann von Salza sicherte Kaiser Friedrich II. in der Goldenen Bulle von Rimini dem Orden alle eroberten Gebiete zu und hob den Orden in den Stand eines Reichsfürsten. Die erste Ordensburg entstand 1230 in Thorn.

Aus der Geschichte der Stadt Lötzen

Aus einer pruzzischen Wache auf dem Gebiet Lötzens entstand 1283 eine der Ordensburgen mit dem Namen Nowa Wies. Diese Siedlung wurde 1475, nachdem die Burg zerstört worden war, von Markgraf Albrecht von Hohenzollern in den Rang einer Stadt mit dem Namen Lec erhoben.

Die Urkunde mit Stadtrecht, Stadtwappen (auf blauem Grund drei Brassens übereinander) erhielt Lec am 15. Mai 1612 aus der Hand des preußischen Herzogs Jan Sigismund von Hohenzollern.

Im 19. Jahrhundert wurde Lötzen zur Kreisstadt erhoben, man baute die heute noch bestehende evangelische Kirche (1827), eine Festung Boyen (1844) und 1868 eine Eisenbahnverbindung.

Zwischen den Weilkriegen wurde Lötzen als Kurort und Zentrum für den Wassersport bekannt. Es entstanden Hotels, Pensionen, Yachtanlegestellen Konzertsaal, es wurden Ruder- und Segelclubs gegründet.

Am 4. März 1946 wurde Lötzen zu Ehren eines Gustaw Gizewiusz, der viel für die polnischen Minderheiten kämpfte, in Gizycko umbenannt. Die damals entvölkerte Stadt wurde von Menschen aus allen Teilen Polens besiedelt, die auch ihre eigene Tradition, Sitten Sprache und Religion mitbrachten. Heute leben hier neben Polen auch Gruppen von Ukrainern, Deutschen, Weißrussen, Litauern und Tataren.

Erweiterung unserer Reiseroute vom Mittwoch:

Bevor wir mit dem Bus unsere erste Station die Wolfsschanze besichtigen, machen wir einen kleinen 5 km langen Abstecher nach Steinort, zum Schloß Lehndorff.

Es ist der Familiensitz des Mitverschwörers gegen Hitler Heinrich Graf von Lehndorff, der 1944 im September in Steinort verhaftet und in Berlin den Tod durch den Strang erlitt.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß wertvolle Teile der Einrichtung zu einer befreundeten Familie Arnim auf die Burg Kriebstein in Sachsen verbracht wurden und wiederum davon ein Teil vor Eintreffen der Russen 1945 in einen Kamin des Schlosses vermauert wurden. Als in der Burg Kriebstein 1986 neue Versorgungsleitungen verlegt werden sollten, fand man in einem Kamin diese Schätze, die nun zum Teil zurück in das Schloß Lehndorff, zum Teil auf der Burg Kriebstein und der Rest versteigert wurde.

Nebenbemerkung: Die Burg Kriebstein liegt unweit meines Geburtsortes Limbach-Oberfohna. Wir haben als Schüler die Burg mehrfach besucht.

Inzwischen ist von der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz vor dem Schloß in Steinort ein Gedenkstein für den Grafen Lehndorff errichtet und ich denke, wir sollten dort einen Blumengruß niederlegen.